



Bildungslandschaft Altstadt Nord

RATSBESCHLUSS DER STADT KÖLN

IMPRESSUM

Herausgeber

Stadt Köln
Schulverwaltungsamt
Willy-Brandt-Platz 3
50679 Köln

Texterstellung Anhang

Michael Gräbener, Stadt Köln
Dr. Karl-Heinz Imhäuser, Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, Bonn
Frauke Burgdorff, Montag Stiftung Urbane Räume gAG, Bonn

Bildredaktion

Kristin Gehm, Montag Stiftung Urbane Räume gAG, Bonn

Bildnachweis

Titelbild: www.koelntourismus.de
Alle Bilder Stefan Bayer außer s. 17 Montag Stiftung Urbane Räume gAG, Bonn

Grafische Konzeption und Gestaltung

büro G29 –Kommunikationsdesign, Aachen

Betreuung der Publikationsreihe zur Bildungslandschaft Altstadt Nord

Kristin Gehm, Montag Stiftung Urbane Räume gAG, Bonn

Das Projekt „Bildungslandschaft Altstadt Nord“ ist ein Modellvorhaben im ExWoSt-Forschungsfeld „Nationale Stadtentwicklungspolitik“, ein Projekt im Forschungsprogramm „Experimenteller Wohnungs- und Städtebau“ (ExWoSt) des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) und des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR).

Bonn, im März 2009

DER STARTSCHUSS FÜR DIE DURCHFÜHRUNG DES MODELLPROJEKTES BILDUNGSLANDSCHAFT ALTSTADT NORD

RATSBESCHLUSS DER STADT KÖLN

Zur vorliegenden Dokumentation

Rund um den Klingelpützpark in der nördlichen Altstadt Kölns soll ein Bildungsverbund – die Bildungslandschaft Altstadt Nord entstehen.

Die Mitglieder bestehen im Kern aus der Ganztags Hauptschule und der Ganztags Grundschule Gereonswall, dem Abendgymnasium an der Gereonsmühlengasse, dem städtische Hansa Gymnasium, der Freizeitanlage Klingelpütz und der Jugendeinrichtung KSJ Tower sowie einer noch zu errichtenden Kindertagesstätte.

Ziel des Verbundes ist die Entwicklung und Gestaltung des Quartiers rund um den Klingelpützpark zu einer zukunfts-fähigen und gemeinsam verantworteten Bildungslandschaft. Es sollen im pädagogischen und baulichen Sinne Räume geschaffen werden, die ein lebensnahes, verantwortungsvolles und inklusiv angelegtes Lernen und Lehren für alle Nutzerinnen und Nutzer der Einrichtungen und für die Bürgerinnen und Bürger des Kölner Stadtteils Altstadt Nord ermöglichen.

Diese pädagogische Zusammenarbeit wird neue Raumprogramme in zum Teil neu entstehenden Gebäuden zur Folge haben. Sie werden gemeinsam in einem partizipativen Prozess geplant. So wird eine Architektur entwickelt, die optimal für alle Beteiligten nutzbar sein wird und den Stadtteil um den Klingelpützpark stärkt.

Am 28. September 2006 beschloss der Rat der Stadt Köln die Durchführung des in Nordrhein-Westfalen einmaligen Modellprojektes mit Unterstützung der Montag Stiftungen „Urbane Räume“ und „Jugend und Gesellschaft“ aus Bonn.

Die vorliegende Dokumentation hat den Beschluss des Rates sowie einen Anhang zur Zusammenarbeit der Stadt Köln mit den Montagstiftungen, den Leitlinien und den geplanten Prozess zum Inhalt.

Vor dem Beschluss des Rates wurde die Vorlage bereits in folgenden Gremien abgestimmt:

Stadtentwicklungsausschuss	07. September 2006
Ausschuss Schule und Weiterbildung	11. September 2006
Betriebsausschuss Gebäudewirtschaft	18. September 2006
Bezirksvertretung Innenstadt	24. September 2006
Jugendhilfeausschuss	26. September 2006

INHALT

RATSBESCHLUSS DER STADT KÖLN

06 Ratsbeschluss

Beschlusstext

Problemstellung des Beschlussvorschlages, Begründung, ggf. Auswirkungen

10 Grundlagenpapier

Der Beitrag der Montag Stiftungen

Leitlinien & Grundsätze „Lebens- und Lernraum Schule – Padagogische Architektur“

Bildungslandschaft Altstadt Nord

Verfahren & Prozess

Partner

Evaluation und Dokumentation

RATSBESCHLUSS



RATSBESCHLUSS DER STADT KÖLN

BESCHLUSSTEXT

I.

Der Rat beauftragt die Verwaltung:

1. in Kooperation mit den Montag Stiftungen und im Rahmen eines gemeinsam zu steuernden, partizipativen Prozesses ein pädagogisches, bauliches Konzept für die „Bildungslandschaft Altstadt-Nord“ als Modellprojekt zu entwickeln (siehe Anlage).

2. Ziel ist es, über vernetzte pädagogische Konzepte und im Rahmen einer durch diese pädagogische Konzepte entwickelten „pädagogischen Architektur“ die Zukunftschancen der einzelnen Schülerinnen und Schüler zu verbessern. Dazu soll ein Kooperationsverbund der in diesem Stadtquartier (Umfeld Klingelpützpark) ansässigen Schulen, Jugendeinrichtungen, Tageseinrichtungen für Kinder und aller mit diesen in Verbindung stehenden Institutionen im Stadtquartier und Sozialraum verstärkt bzw. in Teilen neu hergestellt werden.

3. Es ist die Errichtung eines Bildungszentrums, bestehend aus der heutigen GGS Gereonswall, HS Gereonswall, einer Tageseinrichtung für Kinder und den Jugendeinrichtungen „Klingelpütz“ und Gereonswindmühlenturm „Tower“ sowie dem Hansagymnasium¹ und ggf. weiteren Bildungseinrichtungen in räumlicher Nähe anzustreben. Die Planung des Objektes/der Objekte soll die vorhandenen Gebäude und die erforderlichen Neu- oder Umbauten in der Form einbeziehen, dass insbesondere die bruchlose Bildungskette (vom 1. bis zum 16. Lebensjahr) realisiert werden kann.

Es ist besonderer Wert auf eine durch das pädagogische Konzept bestimmte „pädagogische Architektur“, entsprechend des Beschlusses des Schulausschusses vom 20.03.2006 zu legen. Sie soll sowohl die Kooperation wie aber auch die konzeptionelle Weiterentwicklung der einzelnen Bildungseinrichtungen in der Zukunft zulassen.

4. Der Rat nimmt zur Kenntniss das die vorgesehenen Baumaßnahmen voraussichtlich Mittel in Höhe von 6 Mio Euro bewegen werden, die allerdings auch bei konventioneller Sanierung und Ersatzbauten in wahrscheinlich dieser Höhe anfallen würden. Es wird angestrebt, die erforderlichen Mittel über den Wirtschaftsplan der Gebäudewirtschaft bereit zu stellen. Die aus der Realisierung des Konzeptes resultierenden zusätzlichen/höheren Mietzahlungen an die Gebäudewirtschaft sind zu gegebener Zeit im Verwaltungshaushalt zu veranschlagen.

5. Die Montag Stiftungen übernehmen die notwendigen externen Kosten der in der Anlage 1 genannten Phasen 1 – 2 (Grundlagenermittlung, Moderation des Partizipationsprozesses bis zum baureifen Entwurf sowie die Kosten der Evaluation und Dokumentation). Die Montag Stiftungen begleiten die Umsetzung des Projektes einschließlich der Realisierung der Baumaßnahmen.

II.

Die staatliche Schulaufsicht sowie infrage kommende externe Institutionen, insbesondere die beteiligten Schulen sowie im Sozialraum engagierte Einrichtungen werden gebeten, diesen Prozess zielführend zu unterstützen.

Die Federführung für das Projekt übernimmt das Dezernat für Bildung, Jugend und Sport.

¹ Im Verlauf des Projektes wurde das Abendgymnasium – Weiterbildungskolleg der Stadt Köln in den Verbund aufgenommen.

PROBLEMSTELLUNG DES BESCHLUSS- VORSCHLAGES, BEGRÜNDUNG, GGF. AUSWIRKUNGEN

I.

In den vergangenen Monaten hat das Dezernat für Bildung, Jugend und Sport den Kontakt zu den Montag Stiftungen (bestehend aus mehreren Einzelstiftungen) mit Sitz in Bonn hergestellt. Die Montag Stiftungen (s. Anlage 1) haben sich zum Ziel gesetzt, die Bildungschancen für Kinder und Jugendliche zu verbessern. Insbesondere streben die Stiftungen die Verwirklichung der bruchlosen Erziehungskette von Kindern im Alter vom 1. bis zum 16. Lebensjahr und darüber hinaus an. Es ist Anliegen der Stiftungen, hierbei entsprechende Netz- und Kooperationswerke zwischen den verschiedenen Institutionen (Tageseinrichtungen für Kinder, Schulen und Jugendeinrichtungen etc.) herzustellen oder zu verstärken und diesen auch durch bauliche Maßnahmen (im doppelten Sinne) neue Freiräume für den verbesserten und vernetzten pädagogischen Ansatz zu eröffnen.

II.

Idealtypisch wäre die Schaffung eines Bildungsclusters, der die bauliche Grundlage für die Zusammenarbeit aller dieser Bildungseinrichtungen schafft. Neu- und Umbauten im Bereich der Schulentwicklungen haben für die Montag Stiftungen einen besonderen Stellenwert. Sie müssen die Bedarfe einer zeitgemäßen Pädagogik widerspiegeln und darüber hinaus auch in den kommenden Jahrzehnten flexibel auf veränderte Nutzungsanforderungen reagieren können. Sie müssen eine bessere Auslastung der Schulen im Sinne der Vernetzung im Stadtteil und im Sinne einer effizienten Bewirtschaftung ermöglichen. Und schließlich müssen sie durch hervorragende gestalterische Qualität ein Identifikationsangebot für die Lernenden und im Stadtteil Lebenden sein.

Dabei teilen die Montag Stiftungen die u.a. von der OECD formulierte Erkenntnis, dass neben der Qualität der pädagogischen Konzepte, der Zusammenarbeit mit den Eltern und anderen beteiligten Institutionen, das Raumkonzept und die Qualität der Architektur den Lern- und Lehrwillen und damit den Lern- und Lehrerfolg der Lehrenden und Lernenden beeinflusst. Entwicklung und Umsetzung solcher Kooperationsmodelle, pädagogischer Konzepte bis hin zur baulichen Planung und Umsetzung sind Gegenstand eines von den Stiftungen angestrebten interdisziplinären Prozesses.

2.1 Mit den Montag-Stiftungen wurde vereinbart, den Standort Gereonswall/Klingelpütz dementsprechend zu untersuchen und einen den Stiftungszielen (s. Anlage) entsprechenden Prozess (s. Anlage) anzustreben.

Der Standort wurde einvernehmlich ausgewählt, da bauliche Veränderungen der dort ansässigen Grund- und Hauptschule erforderlich werden. Beide Schulen sind auf dem Weg, als Ganztagschulen zu operieren. Die Hauptschule Gereonswall hat sich als oft nachgefragte Anlaufstelle für Schüler auch aus anderen Stadtteilen, etabliert. Beide Schulen sind in verschiedenste Kooperationsformen mit anderen Institutionen im Stadtteil eingebunden. Insbesondere mit der ansässigen Jugendeinrichtung Klingelpütz besteht eine langjährige Zusammenarbeit. Die Jugendeinrichtung Klingelpütz plant ebenfalls konzeptionelle und bauliche Veränderungen.

Im Bereich der Tageseinrichtungen für Kinder befinden sich im Stadtteil drei jeweils 2-gruppige Einrichtungen, die zur Zeit noch von der katholischen Kirche betrieben werden, deren Trägerschaft aber aufgegeben werden soll. Aus Sicht der Verwaltung sollte auch hier eine bauliche Veränderung angestrebt werden, damit der unwirtschaftliche Betrieb von zwei der drei kleinen Einheiten zukünftig vermeidbar wird. Für eine der drei zweigruppigen Kindertagesstätten hat ein anderer Träger als die Stadt Köln Interesse an der Übernahme bekundet. Das Ergebnis entsprechender Verhandlungen ist hier allerdings noch abzuwarten. Eine Vernetzung dieses Bereiches mit der Grundschule ist wünschenswert.

Es sind dementsprechend im Umfeld des Klingelpützparkes zahlreiche Bildungseinrichtungen vorhanden, die bereits heute miteinander kooperieren oder Kontakte untereinander pflegen.

2.2 Es stehen bauliche Veränderungen im Bereich der o.g. Schulen und der Jugendeinrichtung an; die Tageseinrichtungen für Kinder stehen vor Veränderungen in der Trägerschaft, die wiederum bauliche Veränderungen in diesem Bereich wünschenswert machen werden. Insgesamt wird ohnehin mit Kosten von ca. 6 Mio.€ zu rechnen sein.

III.

Die vorhandenen Kooperationen der ansässigen Institutionen, deren Intensivierung von den Beteiligten gewünscht wird, stoßen heute auch an räumliche Grenzen. Es ist Ziel der von den Montag Stiftungen angebotenen Zusammenarbeit, in dieser anstehenden Umbruchphase die Entstehung einer Bildungslandschaft Altstadt-Nord in enger Kooperation mit der Stadt Köln und den Akteuren vor Ort voranzutreiben und Gebäude, überwiegend für Grund-, und Hauptschule sowie Kindertagesstätte zu konzipieren, die Pilotcharakter für derartige Bauten und die Kooperation mit der im Umfeld vorhandenen sozialen Infrastruktur haben soll.

Es soll im angestrebten Partizipationsprozess mit untersucht werden, ob bei vernetzten pädagogischen Konzepten auch synergetische Effekte der Raumbedarfe der vorhandenen Schulen (GGs, HS, Hansagymnasium, Abendgymnasium und Berufskolleg) oder anderer Einrichtungen zu erwarten sind und ermöglicht werden können.

Zu diesem Zweck ist unter anderem eine durch die Montag Stiftungen und das Schulverwaltungsamt gemeinsam moderierte Zukunftswerkstatt geplant. Im Rahmen dieser Zukunftswerkstatt sollen die Ideen und Bedürfnisse der vor Ort tätigen Institutionen für ein entsprechendes Bildungszentrum unter Beteiligung der städtischen Ämter Schulverwaltungsamt, Jugendamt und Eigenbetrieb Gebäudewirtschaft sowie der

bereits eingebundenen staatlichen Schulaufsicht stattfinden. Eine Auseinandersetzung mit ähnlichen Ansätzen (z.B. Herforder Modell, Ratingen, Hamburg) oder einem Referenzobjekt in Leiden/Holland ist vorgesehen.

Nach Auswertung der Werkstatt soll ein Konzept für den Bildungsverbund Altstadt-Nord entwickelt werden, dem die Bedarfsermittlung aus pädagogischer Sicht und des räumlich/ baulichen Umfeldes folgt. Diese Schritte münden in die Entwicklung des Gesamtkonzeptes und die Erstellung eines Phasenplanes (vgl. Konzept Anlage 1), die wiederum durch den Rat der Stadt Köln zu beschließen sein werden. Um die angestrebte, hohe bauliche Qualität zu erreichen und dennoch die Kosten im Griff zu halten soll bei der Planung der baulichen Maßnahmen der Partizipationsprozess fortgesetzt werden. Es soll ein Planungs- und Vergabeverfahren gewählt werden, dass den Ergebnissen des gesamten Prozesses Rechnung trägt.

GRUNDLAGENPAPIER



GRUNDLAGENPAPIER

ZUSAMMENARBEIT STADT KÖLN – MONTAG STIFTUNGEN

PÄDAGOGISCHE ARCHITEKTUR

LERN- UND ERFAHRUNGSRÄUME FÜR DIE STADT VON MORGEN IM VERBUND GESTALTEN

STAND: 20.06.2006

Der Beitrag der Montag-Stiftungen

- 1 Leitlinien & Grundsätze „Lebens- und Lernraum Schule – Pädagogische Architektur“
- 2 Bildungslandschaft Altstadt-Nord
 - 2.1 Ausgangslage
 - 2.2 Zielsetzung Bildungslandschaft Altstadt-Nord
- 3 Verfahren & Prozess
 - 3.1 Planungs- und Entwicklungsphasen
 - 3.2 Etappenziele für den Bildungsverbund
- 4 Partner
- 5 Evaluation und Dokumentation

DER BEITRAG DER MONTAG-STIFTUNGEN

Die drei Montag-Stiftungen handeln ergebnisorientiert und verpflichten sich, unter Einbindung verantwortungsbereiter Partner einen ganzheitlichen Beitrag zur Lösung gesellschaftlicher Probleme zu leisten.

Hierzu initiieren die Stiftungen Projekte, in welchen die handelnden Personen mit Fachkompetenz, Offenheit, Gradlinigkeit, Sachlichkeit und Verantwortung Veränderungen anstoßen und Konzepte entwickeln, welche gemeinsam mit Projektpartnern umgesetzt werden.

So liegt auch in diesem Projekt ein wesentlicher Erfolgsfaktor in der Bündelung der Fachkompetenzen von zwei der drei Montag Stiftungen, der Montag Stiftung für Jugend und Gesellschaft und des SIM Stiftungs-Institut Montag^{2,3}. Durch die enge Zusammenarbeit der Experten in den Stiftungen entsteht eine breite Planungs- und Handlungskompetenz an der Schnittstelle zwischen Bildung und Baukultur, die zu den anvisierten und dringend erforderlichen ganzheitlichen Lösungsansätzen auf dem Gebiet der Pädagogischen Architektur führen.

Ein wesentliches Ziel der Montag Stiftung für Jugend und Gesellschaft und des SIM Stiftungs-Instituts Montag³ liegt also darin, in den stiftungsrelevanten Handlungsfeldern dort, wo offenkundig ein Handlungsbedarf besteht, durch eigen initiierte Projekte und als Gesprächspartner von Politik und Praxis, strukturelle und gesellschaftliche Veränderungen in den Stiftungskernbereichen herbei zu führen.

Ziel aller Projekte ist es, bei der Behandlung gegenwartsnaher Themen, nicht nur gute Beispiele für die Lösung von Einzelproblemen zu liefern, sondern Konzepte und Lösungsansätze zu entwickeln, die bei den Akteuren vor Ort auf breiter Basis strukturelle Veränderungen im Denken und der Problemlösungskompetenz initiieren.

^{2,3} Montag Stiftung für Jugend und Gesellschaft wurde umbenannt in Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, SIM wurde umbenannt in Montag Stiftung Urbane Räume gAG

1

LEITLINIEN & GRUNDSÄTZE „LEBENS- UND LERNRAUM SCHULE – PÄDAGOGISCHE ARCHITEKTUR“

Das Fundament des Erfolges unserer Gesellschaft sind Menschen, die bereit sind, Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen und ihr Wissen in die Entwicklung des Gemeinwesens und der Wirtschaft einzubringen.

„Nicht erst seit der Ende 2001 vorgelegten PISA-Studie ist bekannt, dass Pädagogen, Bildungspolitiker, aber auch Architekten aufgefordert sind, Schulen in einem radikalen Sinn neu zu denken. Industrie und Wirtschaft haben schon seit geraumer Zeit keinen Bedarf an Mitarbeitern, die nur „Fragen beantworten“ können – sie brauchen Mitarbeiter, die selbständig Fragen stellen [...]“⁴, die neben soliden Grundkenntnissen des Lesens, Schreibens und Rechnens über Fertigkeiten verfügen wie Teamfähigkeit und soziale Kompetenz, Kreativität und Entscheidungsfähigkeit bei der Lösung von Problemen, die Orientierung in einer Flut von Daten und das Wissen über den Umgang mit Wissen⁵. „Sie suchen händierend nach Mitarbeitern, die nicht nur „Überliefertes wiedergeben“, sondern selber Neues (er)finden können.“⁶

Unsere Schulsysteme und Schulgebäude müssen auf diese Herausforderung reagieren und die Chance ergreifen, die Ausweitung des Unterrichts in den Ganzttag für eine zeitgemäße innovative Pädagogik einzusetzen.

Pädagogisch zentral ist dabei die Erkenntnis aus den skandinavischen Ländern, dass die **Selbstverantwortung** für Lernen

und Lehren auf der Basis umfassender Unterstützungssysteme für Schüler und Schule nebst dem gemeinsamen Lernen aller Kinder vom ersten bis zum sechzehnten Lebensjahr⁶ Kernbestandteil entwicklungsorientierter Lernverläufe sind, die sich an den Fortschritten der individuellen Leistungen des einzelnen Kindes orientieren. Gerade diese beiden Bedingungen erweisen sich im Rahmen der PISA Vergleichstests als erfolgreiche Weiterentwicklung von Schulsystemen. Sie müssen in unserem Bildungssystem zeitgemäße Übersetzungen finden.

Auch die Montag-Stiftungen verfolgen das Ziel, die Lernenden dazu zu befähigen, die Verantwortung für ihr Lernen zu übernehmen. Dazu ist es notwendig, die Lehrenden individuell dabei zu unterstützen, ihre Aufgabe als Förderer individueller Lernerfolge anzunehmen und ausfüllen zu können. Ein Schulsystem, das sich dieser Idee verpflichtet, muss die bruchfreie und gemeinschaftliche Gestaltung von Lernerfahrungen quer zu den Altersklassen und Begabungen ermöglichen.

Die zur Zeit geführte Diskussion um die Zukunftsfähigkeit einzelner Schulformen in Deutschland ist also nur ein Symptom für den grundsätzlichen Veränderungsbedarf in unserem Schulsystem. Jenseits aller curricularen und methodisch/didaktischen Debatten wird die Weiterentwicklung und Umstrukturierung unserer Lernangebote nur erfolgreich sein, wenn wir auf allen Systemebenen die Unterstützung für individuelle Lern- und Erfahrungsräume und ihre soziale Eingebundenheit als fundamental für die zukünftige Entwicklung unseres Gemeinwesens begreifen. Der Förderauftrag der Schule muss in den Schulprogrammen und in der täglichen Arbeit vor Ort Vorrang vor der Selektion gewinnen.

Diese notwendige Entwicklung muss zunächst von der pädagogischen Praxis und den Ausbildungsinstitutionen für

⁴ Seydel, Otto (2002): Auch der Raum ist ein Lehrer. Pädagogische Überlegungen zum Thema Schulbau. In Deutsches Architektenblatt 2/03. S. 6f.

⁵ OECD Schooling for tomorrow. What schools for the future. Paris 2001, 77f.

⁶ Viele Länder mit generell integrativen Systemen haben bei PISA bessere Ergebnisse erzielt als das selektive deutsche System. vgl. Baumert u.a.: PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich (2001). Aber nicht das anders organisierte gemeinsame Lernen sondern erst der pädagogische Anspruch der Individualisierung und konkrete methodisch/didaktische Maßnahmen der Differenzierung ermöglichen ein gemeinsames Lernen bis zum sechzehnten Lebensjahr und führen es zum Erfolg. vgl. Brüggemann: Schule verstehen und gestalten (2005) 177f.

die zukünftig Handelnden im Bildungswesen vorangetrieben werden. Sie wird aber auch bauliche Veränderungen nach sich ziehen. Denn der Zustand und die Gestaltung eines Großteils der Schulgebäude in unseren Kommunen bieten weder eine Basis für die Wertschätzung der dort lernenden Kinder noch einen guten Ausgangspunkt für eine integrative und gemeinschaftliche Pädagogik.

Die Montag-Stiftungen haben in diesem Kontext zum Ziel, einen ganzheitlichen und langfristig wirksamen Beitrag zur Verbesserung der Lebens- und Lernumwelt in unserer Gesellschaft zu leisten. Sie beschäftigen sich mit der Fragestellung, wie eine innovatives, dem selbstverantworteten und gemeinschaftlichen Lernen verpflichtetes Bildungsumfeld gestaltet werden kann. Dieser Gestaltungsanspruch bezieht sich zunächst auf das pädagogische Fundament, das aber wiederum die Basis für die funktionale und gestalterische Entwicklung eines Raumprogramms mit Blick auf das Schulgebäude (Architektur) und den Stadtteil (Städtebau und soziale Stadtentwicklung) bildet.

Hiermit verfolgen die Montag-Stiftungen das Ziel, den Lernenden über eine wertschätzende Architektur ihre Bedeutung in der Gesellschaft zu vermitteln und zum anderen die Schulen im Sinne einer integrierten und nachhaltigen Stadtteilentwicklung eng mit dem sozialen Leben in der Stadt und im Stadtteil zu verzahnen^{7 8}. Diese Investition ist nicht monetärer Natur, sondern äußert sich in einer individuell auf den Schulstandort abgestimmten, optimalen Umsetzung der Raumbedarfe in gestalterischen Anspruch.

Denn die Vitalität und der Erfolg einer Stadtgesellschaft hängen ganz wesentlich davon ab, wie qualifiziert und integrativ ihre schulischen Angebote sind. Ein Blick in den angelsächsischen Raum, in dem ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen Bodenpreisen und der Qualität der Lernangebote vor Ort festgestellt wurde⁹, lässt vermuten, dass dieser Trend auch bei uns an Relevanz gewinnen wird: fortschrittliche Schulen werden ein wichtiger Standortfaktor für die Stadt!

Es wird also in den nächsten Jahren darum gehen, die schulischen Gegenwartsbedingungen konstruktiv zu verändern und einige wenige grundsätzliche Prinzipien unseres Schulwesens zunächst in der Pädagogik, aber auch in den (städte)baulichen und sozialen Netzen unserer Stadt zu verankern. Dabei wird es zentral sein, dass die Lernenden und Lehrenden sowie alle am Lern- und Erfahrungsraum Schule Beteiligte Verantwortung für ihr Handeln übertragen bekommen und übernehmen.

Die Umwandlung der Grundschulen Nordrhein-Westfalens zu Offenen Ganztagschulen und die daran anschließenden Fördermaßnahmen für Hauptschulen bieten nun die Chance, die diesbezüglich zu investierenden Mittel in eine den wichtigen Bildungsfragen angemessene qualitative Form zu bringen.

7 Schon 1950 finden sich erste, zwischenzeitlich vergessene Zeugnisse eines solchen Selbstverständnisses: „So scheint uns das tragende Werk einer Siedlung weder Kirche noch Volkshaus, sondern Schule zu sein“ Schwarz, Rudolf (1950): Das Neue Köln. Ein Vorentwurf. Köln. S. 20.

8 Der Schulausschuss der Stadt Köln hat dieses Ziel bereits dezidiert in seinem Beschluss vom 20. März 2006 verabschiedet: „Schulgebäude, -anlagen und -räume werden als Lern- und Lebensräume so geplant/ausgestattet, dass dort Kinder mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und verschiedener Herkunft ihren Entdeckungsdrang ausleben und ihre Wissbegierde befriedigen können [...] Durch Möglichkeiten für zunehmend selbstgesteuertes Lernen und Spielen sollen die Kinder zu selbstbewussten kooperationswilligen und verantwortungsbereiten Persönlichkeiten heranreifen, die den Anforderungen unserer Gesellschaft gewachsen sind“

9 U.a. Rosenthal, Leslie (2000): The value of secondary school quality. Department of Economics. University of Keele. <http://ideas.repec.org/e/pro113.html> (PDF Paper). Zugriff am 15.03.2006

Das inhaltliche Fundament, auf dem das Projekt stehen soll, lässt sich in folgenden Grundsätzen und Zielen zusammenfassen:

- » Lernverantwortung beim Einzelnen
- » Unterstützung für individuellen Lernerfolg
- » Organisatorische, räumliche, pädagogische Strukturen und Konzepte für gemeinsames Lernen aller Kinder von 0–16 Jahren
- » Lernumwelt schafft eine Basis für die Kommunikation aller am Lernen Beteiligten
- » Lernumwelt unterstützt den Bildungsprozess
- » Schule als Stadtteilbildungs- und Familienberatungszentrum
- » Inklusion in allen Lebensphasen durch Erweiterung der Partizipation an kulturellen und sozialen Aktivitäten der örtlichen Einrichtungen
- » Fakultätsübergreifendes Denken in der Verwaltung zwischen Jugend, Schule und Bau

Die Montag Stiftungen können dabei wirtschaftlich unabhängig, gemeinnützig und konsequent Zeit und Ressourcen einbringen, um

- a) qualifizierte, fundierte, pädagogische und räumlich/bauliche Lösungen im Dialog unter Nutzung vorhandener Potentiale zu finden;
- b) deren Umsetzung durch Übernahme der Verantwortung und Koordination der Schulentwicklungs- und Planungsprozesse bis zur Sicherstellung der Umsetzungen zu befördern;
- c) die Prozesse und Ergebnisse zu dokumentieren und zu evaluieren.



KSJ Jugendhaus Tower

2

BILDUNGSLANDSCHAFT
ALTSTADT NORD

2.1. Ausgangslage

Der Kölner Stadtteil Altstadt-Nord erstreckt sich zwischen Eigelsteintorburg, Kyotostraße und Hansaring. Sein ‚grünes Herz‘ ist der Klingelpützpark, in dessen unmittelbarer Nachbarschaft sich die offene Jugendeinrichtung ‚Klingelpütz‘ sowie die Grund- und die Hauptschule¹⁰ des Stadtteils befinden. In direkter Nähe sind darüber hinaus das Hansa-Gymnasium und das Abendgymnasium an der Kyotostraße angesiedelt. In der mittelbaren Umgebung finden sich weitere Bildungseinrichtungen, wie die Jazzhausschule, verschiedene Förderschulen, die Volkshochschule u. a.

Einige dieser Einrichtungen und Angebote im Stadtteil sind bereits heute miteinander verwoben. Die Hauptschule kooperiert mit Blick auf die Hausaufgabenbetreuung und das Mittagessen eng mit der offenen Jugendeinrichtung ‚Klingelpütz‘. Grund- und Hauptschule stellen Räume für die Erwachsenenbildung (inkl. der Jazzhausschule) und das Abendgymnasium zur Verfügung und alle Schulformen nutzen die vorhandenen Sporthallen gemeinsam.

Über diese und weitere funktionalen Kooperationen hinaus arbeiten die unterschiedlichen pädagogischen Einrichtungen noch nicht in einem gemeinsamen pädagogischen Verbund, durch den z.B. die Durchlässigkeit zwischen den Schul- und Betreuungsformen im Sinne einer, Gemeinschaftsschule¹⁰ im Stadtteil erhöht werden könnte.

Erste Einschätzung Raumzustand und -bedarf

Die Hauptschule am Gereonswall liegt in einem Gebäudeensemble der 60er Jahre, in dem auch die bereits für den offenen Ganzttag erweiterte Grundschule untergebracht ist. Die bauliche Substanz der Hauptschule befindet sich mit Blick auf die Klassenräume, die Fach- und Gemeinschafts- und Sanitärräume in einem desolaten, nicht haltbaren Zustand. Die Schule soll in näherer Zukunft im Rahmen des „Investitionsprogramms Zukunft Bildung und Betreuung“ saniert und für eine gebundene Ganztagspädagogik umgebaut werden.

Darüber hinaus leidet das in der Nachbarschaft liegende Hansagymnasium bereits heute an Raumknappheit. Dies wird sich bei einer mittelfristigen Erweiterung der Schule in den Ganzttag noch verschärfen.

Ferner ist absehbar, dass drei Kindertagesstätten, die sich bisher in katholischer Trägerschaft befinden, in kommunale Trägerschaft übergehen werden. Eine Zusammenlegung wird diskutiert.

¹⁰ und das KSJ Jugendhaus Tower

¹¹ „Ausgangspunkt ist das Leitziel der Bereitstellung einer gemeinsamen Schule für alle Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I. Das bedeutet, dass der Übergang von der Grundschule zunehmend in Bildungseinrichtungen erfolgt, die alle Schülerinnen und Schüler aufnehmen und in diesem Sinne als „vollständige Angebote“ zu bezeichnen sind. Vollständigkeit repräsentieren per definitionem integrierte Systeme, ebenso aber auch schulrechtliche Einheiten aus den drei Bildungsgängen des gegliederten Schulsystems. Diese Schule soll im Folgenden als Gemeinschaftsschule bezeichnet werden. (...) Die Gemeinschaftsschule ist allerdings keine bloße Addition bislang unverbundener Bildungsgänge, sondern vielmehr ein Rahmen für eine veränderte pädagogische Praxis. Sie kann mit einer intensiven Zusammenarbeit der parallelen Bildungsgänge beginnen, lässt aber auch Raum für schulformübergreifende Lerngruppen und gibt Gelegenheit, (...) eine Differenzierung nach Bildungsgängen hinauszuschieben oder gänzlich aufzugeben. (...) Damit erfolgt eine Orientierung an Unterrichtsformen, die für die bei PISA besonders erfolgreichen Systeme elementar sind. (...) Mit Gemeinschaftsschulen in unterschiedlichen Ausprägungsformen besteht eine realistische Chance, die im gegliederten Schulsystem latent oder manifest vorhandenen Konkurrenzbeziehungen zwischen den Bildungsgängen weitgehend aufzulösen und ein breites Spektrum pädagogisch sinnvoller Kooperationsmöglichkeiten zu eröffnen, die dem Ziel folgen, Bildungsgänge (soweit diese als Differenzierungsform noch bestehen) durchlässig zu gestalten und damit einer flexiblen, leistungsgerechten Förderung der Schülerinnen und Schüler dienen. Gleichzeitig stellen Gemeinschaftsschulen auch Erfahrungsfelder für die am Schulleben Beteiligten dar, vor allem für die Lehrkräfte. In Gemeinschaftsschulen können alternative Angebote des Unterrichts erprobt oder andernorts bewährte Formen von Unterricht in leistungsheterogenen Lerngruppen adaptiert werden. Handlungsmöglichkeiten innerhalb der hier umrissenen Gemeinschaftsschulen erstrecken sich auf alle relevanten Bereiche des Schullebens, von der Nutzung der Klassenräume bis zum gemeinsamen Lernen in leistungsgemischten Gruppen. Ohne Frage erlaubt eine solche Schule ein Ausmaß pädagogischer Nutzung, das in herkömmlichen Schulen strukturell nicht erreichbar ist.“ E. Rösner (2004): Veränderung der Schulstruktur in Schleswig-Holstein als Konsequenz demographischer und gesellschaftlicher Entwicklungen. Gutachten des Instituts für Schulentwicklungsforschung IFS Dortmund. 42f.



Ganztags Grundschule Gereonswall

2.2 Zielsetzung Bildungslandschaft Altstadt-Nord

Mit dem Projekt sollen kurz-, mittel- und langfristige pädagogische und bauliche Entwicklungsbedarfe so für die Umsetzung vorbereitet werden, dass sie ökonomisch effiziente und langfristig tragfähige Strukturen für die Zukunft bilden. Dies kann eine gemeinsame pädagogische Gestaltung von bestimmten Lernphasen oder aber auch die gemeinsame Gestaltung und Nutzung von Stadt-Räumen bedeuten. Hierfür steht der Begriff „Pädagogische Architektur“. Es geht darum, die Bildungslandschaft in der Gegenwart so zu planen, dass sie sich schon heute auf die in den kommenden Jahrzehnten zu erwartenden Veränderungen im Bildungssystem einstellt.

Im Stadtteil ‚Altstadt-Nord‘ besteht die Chance, über einen Verbund der vorhandenen Schulformen eine Öffnung und höhere Durchlässigkeit der jeweiligen Schulen und ihrer Bildungsgänge zu erzeugen. Dies wiederum bietet die grundsätzliche Möglichkeit, die individuellen Bildungswege der Schüler vor Ort fördernd zu begleiten und den Wechsel zwischen den Schulformen bruchfrei und einfacher zu gestalten. Darüber hinaus könnten über einen Verbund der Schulen Unterstützungssysteme für die Lernenden und die Lehrenden (vom ASD bis hin zur Lehrerfortbildung) gemeinsam und effizienter organisiert werden. Und schließlich könnte im Verbund auch ein handfestes räumlich-ökonomisches Effektivierungspotential – das der Mittags- und Nachmittagsgestaltung – ausgenutzt werden, wohingegen beim parallel gestalteten Ganztags eine Mehrfachererschließung für vergleichbare Angebot zu erwarten ist.

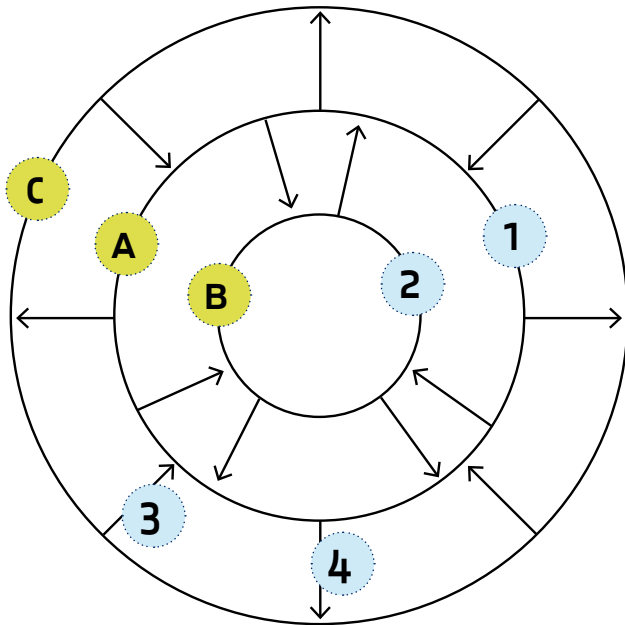
Hinzu kommt, dass der Stadtteil ‚Altstadt-Nord‘ gegenwärtig sowohl was die Bildungslandschaft, als auch die soziale Zusammengehörigkeit betrifft kein ablesbares Profil hat. Ausgehend von der These, dass die Stärke des ‚Veedels‘ auch zu dessen Stabilität und Prosperität beiträgt, könnte eine Imageentwicklung über ein profiliertes Bildungs-, Beratungs- und Begegnungszentrum zur Identifikation mit dem Ort über das Lokale hinaus beitragen.

Im Rahmen des Projektes „Bildungslandschaft Altstadt-Nord – Lern- und Erfahrungsräume für die Stadt von morgen im Verbund gestalten“, sollen die anlässlich des konkreten Sanierungsfalles entstehenden Verflechtungen und Synergien effizient gestaltet werden. Das heißt, dass auf Basis eines langfristig tragfähigen Bildungsverbundes aus Schul- und Jugendhilfeträgern, aus den unterschiedlichen Aufsichts- und Verwaltungssträngen, aus dem Netzwerk Erziehung, aus Unternehmen und freien Trägern im Stadtteil mit einer gemeinsamen pädagogischen Grundhaltung der Lern-Raum im Stadtteil gestaltet und organisiert werden soll. Alle Kräfte sollen in einem „Stadtteil des Lernens“ zusammenwirken und das Ziel verfolgen, selbstverantwortetes, gemeinschaftliches Lernen von 0–16 zu gestalten.

3

VERFAHREN & PROZESS

Das Verfahren wird im Wechselspiel zwischen pädagogischer Konzeption, baulicher Ideenfindung, pädagogischer Implementierung und baulicher Umsetzung zwischen Baufachleuten, Bildungseinrichtungen und dem Stadtteil gestaltet (siehe Grafik, Ebenen A, B und C).



A: Baulicher Bedarf und Entwurf
B: Bildungslandschaft/Pädagogik
C: Stadtteil/Kontext

PLANUNGSPHASEN

- 1: Prozess mit Schulverwaltung, wichtige Akteure vor Ort
- 2: Prozess Pädagogische Konzeption mit Einrichtungen
- 3: Rückwirkung auf Baukonzeption aus b & c
- 4: Rückwirkung des Verbundes und der Gebäude auf c

Grundsätzlich ist die Basis für jegliche fundamentale bauliche Veränderung im Schulbau ein pädagogisches Konzept.

Anlass für die Entwicklung des Projektes „Bildungslandschaft Altstadt-Nord“ war allerdings zunächst der Sanierungs- und Umbaubedarf der Hauptschule (A). Diese bauliche Herausforderung und die dichte Vernetzung der Akteure im Stadtteil liefern nun den Anstoß dafür, das „Lernen im Verbund in der Bildungslandschaft Altstadt-Nord“ zunächst von pädagogischer Seite zu füllen (B) und einen Moderationsprozess zu beginnen, in dem deutlich wird, welche Entwicklungsbedarfe, -chancen und Ziele seitens des Lernnetzwerkes im Stadtteil bestehen.

Auf Basis dieses pädagogischen Konzeptes, das sowohl Ziele als auch angestrebte Ergebnisse formuliert, können dann wiederum die konkreten baulichen Bedarfe und Prioritäten abgefragt werden (A), die in ihrer Gesamtheit Grundlage für erste Entwürfe eines (städte)baulichen Idealkonzeptes für die „Bildungslandschaft Altstadt-Nord“ sein werden. Darüber hinaus können auf Basis dieses Konzeptes weitere Akteure aus dem Stadtteil eingebunden werden, die einen wichtigen Beitrag zu Öffnung der Schulen leisten können.

Auf Basis dieser umsetzbaren Vorschläge wird ein Phasenplan entwickelt, der den akuten Bedarfen (Umbau der Hauptschule) und den grundlegenden pädagogischen Zielen (Selbstverantwortetes Lernen in der Schule im Verbund im Stadtteil) in verschiedenen Realisierungsetappen Rechnung trägt.

Pädagogisches Konzept, bauliche Machbarkeitsstudie und Phasenpläne werden miteinander in Beziehung gesetzt und es wird ein für den Stadtteil langfristig tragfähiges pädagogisch-bauliches Entwicklungs-, Effektivierungs- und Operationalisierungsprogramm entwickelt, auf dessen Basis auf die zeitlich nahe liegenden und als Fernziel definierten Ergebnisse hin gearbeitet wird.



Abendgymnasium Gereonsmühlengasse

3.1 Planungs- und Entwicklungsphasen

Wie oben beschrieben, laufen pädagogische und bauliche Entwicklung eng verzahnt, aber in Phasen parallel. In vereinfachter Form lässt sich der Projektablauf wie folgt zusammenfassen:

- » Auftakt-Prozess mit Stadtverwaltung und wichtigen Akteuren vor Ort
- » Prozess der pädagogischen Konzeption mit den Einrichtungen vor Ort
- » Entwicklung der baulichen Konzeption (Raumbedarf und -programm, städtebauliche Einbindung) für den gesamten Stadtteil
- » Detaillierung der baulichen Konzeption für den Kernbereich Hauptschule
- » Umsetzung (inkl. Entwurf und Vergabe) erste Bauphase
- » Rückwirkung der neuen Gebäude auf den Stadtteil
- » Implementierung und Weiterentwicklung des pädagogischen Verbundes
- » angepasste Konzeption und Umsetzung der zweiten Bauphase
- » Kontinuierliche projektgebundene Öffnung der Schulen in die Stadt/in den Stadtteil

Dabei muss allen Beteiligten deutlich sein, dass die pädagogische und soziale Implementierung des Bildungsverbundes ein mittelfristiger Prozess ist, der – nicht wie die anstehenden Bauprozesse – zwischenzeitlich abzuschließen ist. Die Montag-Stiftungen empfehlen für die Etablierung des Verbundes eine 5-jährige interne Koordination einzuplanen, die die Aufgabe hat, die anfallenden Informationen zu bündeln und weiter zu leiten und ggf. bei dem Stocken des Prozesses zu moderieren oder Einzelmaßnahmen zu initiieren. Nach dieser ersten Etablierungsphase sollte im Rahmen einer Evaluation über die Weiterführung des Verbundes und die Koordinierungsleistung entschieden werden.

3.2 Etappenziele für den Bildungsverbund

In der Entwicklung eines pädagogischen Gesamtkonzepts für einen Bildungsverbund sind übergeordnete Ziele zu benennen, die den Erfolg der Umsetzung evaluierbar machen. Diese sind ohne Angabe der dahinter liegenden Indikatorfragen im folgenden für drei Zieldimensionen aufgeführt:

Eine Verbundkultur entfalten

- » Initiativen fördern, die eine gemeinsame Verbundidentität über Einrichtungsgrenzen hinaus ermöglichen
- » Eine institutionsübergreifende Gemeinschaft bilden
- » Verbundwerte verankern

Verbundleitlinien etablieren

- » Gemeinsame Verständigung auf den Vorrang individueller Förderung vor Selektion
- » Bildungsgangübergreifende Vereinbarung zu Formen der Bewertung von Leistungen, die sich am individuellen Lernfortschritt orientieren
- » Unterstützungssysteme für Lehren organisieren, so dass individuelles Lernen möglicher wird

Eine Verbundpraxis entwickeln

- » Bildungsgangübergänge planen und gestalten
- » Lernen und Lehren institutionsübergreifend gestalten
- » Ressourcen gemeinsam mobilisieren
- » Die bereitwilligen Akteure zusammenführen und in ihren Innovationsstrategien unterstützen

4 PARTNER

Das Projekt ist ein Gemeinschaftsprojekt der Stadt Köln mit der Carl Richard Montag Stiftungen für Jugend und Gesellschaft und dem SIM Stiftungs-Institut Montag.¹²



Hansa Gymnasium

5 EVALUATION UND DOKUMENTATION

Verbundevaluation

Pädagogische Evaluation

Bauliche Evaluation

Dokumentation in verschiedenen Phasen

Bonn, im Juni 2006
Carl Richard Montag Stiftung für Jugend und Gesellschaft
SIM Stiftungs-Institut Montag gAG¹³

^{12, 13} Carl Richard Montag Stiftung für Jugend und Gesellschaft wurde umbenannt in Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, SIM wurde umbenannt in Montag Stiftung Urbane Räume gAG

**01 RATSBECHLUSS DER STADT KÖLN ZUR
BILDUNGSLANDSCHAFT ALTSTADT NORD
IM SEPTEMBER 2006**

**02 KOOPERATIONSVEREINBARUNGEN DES
VERBUNDES IM MAI 2007**

**03 DOKUMENTATION DES PARTIZIPATIONS-
WORKSHOPS IM NOVEMBER 2007**

**04 DOKUMENTATION DES STÄDTEBAULICHEN
PLANUNGSWORKSHOPS**

